

Einführung in den tibetischen Buddhismus

Normalerweise wird behauptet, dass der Buddhismus in Tibet gegen das Jahr 650 nach Chr. begonnen hat; dies ist aber nicht richtig. Schon Siddharta Gautama versuchte am Fuss des Himalaya eine Schule zu gründen. Die Geschichte des tibetanischen Buddhismus wurde sehr spät geschrieben, so dass wir, wenn es darum sich dreht zu wissen, was im Jahre 500 vor Chr. in Tibet geschah, sehr im Dunkeln gelassen werden. Aufgrund dieser "Dunkelheit" in der Geschichte des Buddhismus in Tibet, werden zur Zeit eifrig Ausgrabungen durchgeführt, in der Hoffnung Beweise zu finden, die belegen können, was eigentlich zwischen den Jahre 560-460 in Tibet, Nepal, Indien, geschah. Nach den "normalen" Quellen beginnt der tibetanische Buddhismus gegen das Jahr 650 n. Chr.

In Tibet herrschte eine Naturreligion (der Bön), die mit Magie, Ritualen, nach einer mündlich überlieferten Tradition, durchgeführt wurden. Der Buddhismus in seiner reinsten Form, besitzt aber keine Rituale, keine Hierarchie, keine Magie; alle Menschen sind gleichgestellt, zusammengehalten durch das Band der Brüderschaft, Gleichheit. Gerade die fehlende Hierarchie, und das Festhalten an der Gleichheit, wird von Herrschenden Bön-Anhängern zurückgewiesen. Denn, in einer Naturreligion ist der Schamane, der Chef des Stammes. Alle Stammesgehörigen sind ihm untergeordnet. Die Folge der Forderung nach Gleichheit in einer Naturreligion kann sich nur durch die Abdankung des Herrschers durchsetzen. Der Buddhismus kämpft seit dem Jahr 600 v. Chr. gegen die Monarchie, menschliche Hierarchie, Klerus, Schamanistische Rituale, Magie. So ist es nicht verwunderlich, dass der Buddhismus aus Indien vertrieben wurde, so dass er nur noch vereinzelt weiterlebt. Zu Beginn der 12., Jahrhunderts ist Tibet isoliert und muss allein die Übertragung der Schriften des Buddhismus leisten.

Der "spätere Buddhismus" dringt um 650 n. Chr. ein, in Form des Vajrayana in Tibet. Im Jahre 791 wird er zur Staatsreligion erhoben. Die Sanskrit Texte werden ins Tibetische übersetzt, wobei die Übertragungsarbeit erst 600 Jahre später beendet wird (Ende des 12. Jahrhunderts). Der reine Buddhismus ist eine Analytische Logik, ohne Magie oder Magischen Fähigkeiten. Da aber in Tibet, Reste des Schamanismus (Bön), Magie, da waren, selbst gegen Ende des 12. Jahrhunderts, konnte nur eine gleiche starke "Magie" die Macht der Natur-Bön-Meister überwinden. Dies waren die Tantriker. Die tantristischen Meister waren regelrechte Magier, Meister, mit magischen Fähigkeiten ausgestattet. Der Machtkampf zwischen den Anhängern einer Naturreligion (Bön-Meister), der Buddhismus ohne Magie und der Buddhismus mit Magie /Tantriker) wurde teilweise vom heutigen XIV. Dalai Lama beigelegt. Der XIV. Dalai Lama anerkannte in Tibet den Bön-Meister als gleichwertig.

Die Macht des Dalai Lama als Tibet-Oberhaupt geht auf Tsong Kha Pa (1357-1419) zurück. Tsong Kha Pa gründete den Orden der Gelugpa=Die Tugendhafte (die Gelbmützen), und ist heute die meistverbreitete Schule in Tibet. Als Tsong Kha Pa kam, fand der "normale" Buddhismus, ohne Magie (als Hinayana meistens bezeichnet) in Bedrängnis und ins Abseits gestellt, vor. Er führte die Disziplin des Hinayana wieder ein. Er verzichtet jedoch auf einen Kampf gegen die Tantriker. Die Gründung der Gelugpa festigte die buddhistische Kirche (Lamaismus), die gegen das 17. Jahrhundert gegründet

wurde (791 n. Chr. die Gründung des kirchlichen Buddhismus als Staatsreligion). Die Gründung erfolgte aufgrund der Bedrohung vom Islam; nebenbei bemerkt, dasselbe Los, fast zu gleicher Zeit wie in Rom, für das Christentum.

Seit der Gründung des kirchlichen Buddhismus (791) geriet Tibet mehrmals in Anarchie, Streit mit rivalisierenden Meinungen, und beteiligte sich mehrmals an Kriegen. Als grösste Meister, welche die Ordnung wiederherstellten gelten Atisha (982-1054), Marpa /1012-1096) und der Schüler von Marpa, Milarepa.

Tibet war geistig gesehen, stets von indischen Mönchen umgeben, da sie es geographisch an Indien grenzt. Indische Mönche finden wir in Tibet zu jeder Zeit, in jedem Jahrhundert; sie missionieren, von sich aus, sie werden geholt, oder man schickt Tibeter nach Indien, um die Lehre zu hören, auszuprobieren, um sie nach Tibet zu bringen. Dies ist die übliche Praxis, sicher, seit Siddharta Gautama, vielleicht auch früher. So ist es zu verstehen, dass neben dem älteren Buddhismus (Hinayana), auch indisch geprägte Lehrmeinungen in Tibet zu finden sind. Es entstehen die sogenannten "Richtungen", welche sich aber nur von der soteriologischen Lehre (Lehre von den letzten Dingen) unterscheiden, kaum aber von der "lehre der Älteren" (Hinayana des Pali Kanons).

Der soteriologische Aspekt macht aus dem Hinayana ein Mahayana (aus klein wird gross). Da aber die Beschreibung von "nicht beweisbaren Lehrmeinungen" schwierig ist, bedient man sich einer Symbolik, Zeremonie, Rituale (Puja). Es entsteht hierbei zwar ein Symbolismus, das der Wahrheit näher steht, aber auch eine reiche Interpretationsmöglichkeit, welche die Einheit gefährdet. Wenn jeder ein Symbol, eine andere Interpretation gibt, so entsteht eine Lehrmeinungsunterschied, der zu einer eventuellen Spaltung führen kann. Man spricht dann von Sekten, Abspaltungen aus dem Grundbaustein der buddhistischen Ur-Lehre (Pali Kanon). Während also der Pali Kanon alle Angriffe wehren kann, die gegen ihn erhoben werden können, haben die Mahayanisten und die Vajranisten Schwierigkeiten sich zu behaupten, zu wehren, anerkannt zu werden. Dies liegt - wie gesagt - in dem Symbolismus und die in ihm implizit vorhandenen Interpretationsmöglichkeiten.

Im Westen bemüht man sich heute (2000) die "schwer beweisbare Lehre" auszusortieren, so dass eine Bewertung des Wirrwahrs der Meinungsverschiedenheiten noch aussteht.

Beispiel:

Wie soll die Tulku-Lehre beurteilt werden; kann die Tulku-Wahrnehmung bewiesen werden? Was wissen wir über Tulku? Wir müssen zugeben, dass die Beweise an einem sehr dünnen Faden hängen. Dieser Faden kann jederzeit reißen oder aber sich verfestigen; niemand kann heute in Europa sagen, wie die soteriologischen Aspekte des Buddhismus enden werden.

Trotz dieser soteriologischen Aspekte des Buddhismus, haben sich in Europa eine genauso Vielfalt der Lehrmeinungen wie in Tibet etabliert. Dies ist naheliegend; auch in Europa finden wir Menschen, die gleich den Tibetern sind; die Hautfarbe oder der körperliche Bau, hat keinen Einfluss auf die Entwicklung, Denkweise des Menschen.

Zum Schluss dieser kurzen Einführung in den tibetanische Buddhismus sei eine kurze

Beschreibung der buddhistischen Schulen gebracht, wobei nur die wichtigsten berücksichtigt werden.

Die vier Hauptschulen des tibetischen Buddhismus

Der tibetische Buddhismus gliedert sich hauptsächlich in 4 Schulen; diese sind:
1. Gelugpa; 2. Sakya; 3. Nyingma; 4. Kagyu.

Siddharta Gautama - Der Meister aller tibetanischen Schulen



Der Meister aller tibetanischen Schule ist **Sidharta Gautama**, oft auch als Sakaymuni (der Mann aus dem Geschlecht der Sakya) genannt; (siehe nebenstehende Darstellung).

Das Geburtsdatum von Siddharta Gautama ist unbekannt. Normalerweise setzt man ihn circa 500 Jahre vor Christus, aber dies stimmt sicherlich nicht. Die von Siddharta Gautama gestiftete Lehre ist keine Religion, sondern ein Analytisches System; heute würden wir sie mit der Informatik in Verbindung bringen. Die Existenz von Siddharta Gautama wird kaum angezweifelt, doch laufen zur Zeit in Nepal intensive Ausgrabungen und Recherchen, welche den historischen Beweis liefern werden, wie und wann Sidharta Gautama lebte. Auch muss man bedenken, dass die

Inkarnation als Prinz von Kapilavattu, nicht die Einzige ist, so dass, wenn wir "Lehrer der Menschheit" suchen, müssen wir ein bisschen rückwärts in der Geschichte des Menschen gehen, möglicherweise gleich zu Beginn der ersten Inkarnationen des Menschen; (siehe den Abschnitt "Die erste Inkarnation des Menschen im Werk:" Die Esoterischen Lehre der Reinkarnation".

Die Gelugpa-Schule



Die Gelugpa-Schule ist die größte in Tibet; sie ist die erfolgreichste Schule, Oberhaupt ist der Dalai Lama. Der Gründer ist Tson-ka-pa (1357-1419); (siehe nebenstehende Darstellung).

Tsong Kha Pa - nach Madame Blavatsky eine Inkarnation von Amitaba-Buddha - studierte den buddhistischen Kanon, fand aber seine Zeitgenossen im Niedergang. Das Mönchtum war von magischen Praktiken ergriffen, die er aber nicht tolerieren konnte, zu weit

waren sie von der Tugend abgekommen.

Tsong Kha Pa gründete den Orden der Gelugpa (=Die Tugendhaften) und:

1. Führte das Zölibat und das Vinaya wieder ein.
2. Ordnete an, dass Mönche auf weltliche Macht verzichten müssen.
3. Führte ein viertes Gelübde ein; die Mönche sollten nicht nur den dreimaligen Schutz (zu Buddha, Dhamma, Sangha) aussprechen, sondern auch ein zusätzliches Gelübde zum Orden der Gelugpa aussprechen, und damit die Treue auch zu diesem Orden halten. Ein Gelugpa-Mönch darf also "seinen Orden" nicht verlassen ohne sein Gelübde zu brechen.
4. Das tägliche Leben im Kloster wird nach einem Stundenplan geregelt; (gemeinsam Aufstehen, Frühstück, Meditieren, usw.).
5. Praktiken über Schwarze Magie, Geisterbeschwörung sind verboten.

Damit hatte Tsong Kha Pa, Reinheit geschaffen. Die Reinheit wird in der Gelugpa-Tradition dreifach verstanden; 1. Reinheit des Körper; Reinheit der Rede; Reinheit des "Geistes". Entsprechende Meditationen und auch Zeremonien sind Bestandteil der Tradition und wollen die Reinheit hervorrufen, bewirken, entwickeln.

Tsong Kha Pa übernahm auch die von Atisha (982-1054) verfassten Texte, unter anderem Lamrim (der Stufenweg zur Erleuchtung).

In Westen werden die Gelugpa auch Gelbmützen genannt, erkennbar an die Gelben Mütze. Da die Mönche fast alle gleich gekleidet sind, bleibt nur noch die Mütze als Erkennungsmerkmal

Der Dalai Lama, das Oberhaupt der Gelugpa lebt heute (2000) im Exil in Indien. Er ist trotzdem das politische Oberhaupt der Tibeter geblieben.

Die Sakya-Schule

Im 11. Jahrhundert entstanden neue Schulen in Tibet. Eine der wichtigsten ist die von Virupa gegründete Sakya-Tradition, die grössten Einfluss auf die Schule der Gelugpa hatte. Im 13. Jahrhundert reichte der Sakya-Einfluss weit über Tibet hinaus.

Mongolenherrscher Kublai Khan war von den Leistungen eines tibetischen Mönchs so beeindruckt, dass er den Buddhismus zur Staatsreligion erklärte. Die Sakya-Schule ist vor allem in den USA weit verbreitet. Sie gilt als liberal, weil sie den Mönchen die Heirat erlaubt.

Die Nyingma-Schule

Auch die "alte Schule" genannt. Sie ist die Grundschule und geht auf den indischen Meister Padmasambhava zurück, der den Buddhismus im 8. Jahrhundert nach Tibet brachte. In dem von ihm erbauten Samyey-Kloster wurden die ersten buddhistischen Texte ins tibetische übersetzt. Bis ins 12. Jahrhundert bauten die Nyingmapa keine grösseren Klöster - ein Indiz, dass die Nyingma-Schule erst spät institutionalisiert wurde. Vom 15. Jahrhundert an gründete die Nyingma-Schule bedeutende klösterliche Universitäten.

Die Kagyu-Schule

Diese Tradition basiert auf der Lehre von Marpa (1012-1096), der im 11. Jahrhundert von Indien nach Tibet kam. Die Kagyu-Lehre steht der Nyingma-Schule nahe und ist im

Westen, vor allem in den USA, verbreitet. Weil ihre Lamas in vielen religiösen Zeremonien rote Mützen tragen, werden sie im Westen Rotmützen genannt. Ihr spiritueller Führer und höchste Inkarnation ist der 17. Karmapa Lama Ugyen Trinley Dorje, der kürzlich in den Westen geflüchtet ist. Er wird aber nicht von allen Anhängern der Kagyu-Schule als religiöser Führer anerkannt.

Neben diesen Schulen gibt es andere, welche sich in Zukunft genauso gut behaupten werden wie die 4 Obengenannten. Diese können sein:

1. Der Esoterische Buddhismus: er vertritt die 4 edlen Wahrheiten und die Lehre, welche neuzeitlich durch Madame Blavatsky und ihren Lama oder Guru oder Meister festgehalten wurden; siehe Alfred Percy Sinnet: "Die esoterische Lehre oder Geheimbuddhismus, Leipzig, 1899".
2. Mahayana und Vajrayana: diese sind Allgemeine Bezeichnungen für eine spezifische Schule, sei diese Gelugpa oder andere, genauso wie das Hinayana des Pali Kanons; (siehe das Werk: "Die Esoterische Lehre des Achtfachen Pfades der Gerechtigkeit"). Die Bezeichnungen werden jedoch weitergeführt; sie erhalten eine neue Prägung.
3. Prasangka Madhymika: eine spezielle Mahayana-Schule, auch als Mittleren Weg (Madhymika) bekannt. Diese Schule ist mit der Yogacharya stark verbunden. Auch hier haben wir exoterische und esoterische Aspekte. Dadurch, dass sie später gegründet wurde als die Yogacharya ist sie weniger streng und geht eher ein Mittleren Weg ein - wie der Name schon sagt.
4. Yogacharya: aus Yoga und charya=Lehrer; eine Schule, welche die Meditation und Lehre über die Versenkungszustände lehrt. Es ist nicht richtig, diese Schule mit dem Tantra oder Mahatantra, gegründet von Samantabhadra zu verwechseln. In Mahatantra gibt es zwei Schulen, eine esoterische und eine exoterische. Die Lehre der exoterischen Schule wurde von Asamgha im 6. Jahrhundert n. Chr. gegründet und kompiliert. Die Riten, Mudras, Formeln und Gebete, sind Schwarze Magie, wenn sie nicht von einem erfahrenen Meister geleitet werden. Die Mudras sollen Zustände der Versenkung verursachen oder erleichtern - nach der Mahatantra. Demgegenüber lehrt die Yogacharya solche Mudras nicht, und es wird hier gewarnt solche Übungen zu praktizieren. Diese beiden Schule werden jedoch heute (2000) noch so verwechselt, dass es nur noch die Zukunft vorbehalten bleiben wird, die Abgrenzung gegenüber der beiden, zu erstellen.

[zurück](#)

Bardo, Zwischenzustand

Die tibetischen Buddhisten glauben, dass die Seele eines Menschen nach dessen Tod 20 bis 49 Tage umherirrt, bis eine Wiedergeburt stattfindet.

Beim Tod eines Menschen löst sich sein Körper in die Elemente Erde, Wasser, Feuer und Wind auf.

Die Seele ist völlig isoliert und wird nun von der Kraft des Karmas wie eine Feder im Wind fortgetrieben. Deshalb dauert die Trauer in Tibet sieben Wochen. Durch Opfer und Gebete versuchen die Angehörigen den Aufenthalt der Seele im Bardo zu verkürzen.

Im tibetischen Totenbuch werden die Gefahren dieses Zustandes beschrieben und Verhaltensregeln gegeben.